

■ Übersetzungsworkshop in Jena

## Literarische Verarbeitung von Kriegs- und Gewalterfahrungen und ihre Übersetzung

### Deutschland und das ehemalige Jugoslawien im Dialog

Veranstalter: Lehrstuhl für slawistische Literaturwissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena mit Unterstützung des DAAD und der Südosteuropa-Gesellschaft  
Jena, 27. November bis 2. Dezember 2017

*Bericht von Željana Tunić, Jena*

□ Vom 27. November bis zum 2. Dezember 2017 fand am Lehrstuhl für slawistische Literaturwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität (FSU) ein einwöchiger Übersetzungsworkshop mit dem Titel „Literarische Verarbeitung von Kriegs- und Gewalterfahrungen und ihre Übersetzung – Deutschland und das ehemalige Jugoslawien im Dialog“ statt. Der Workshop stellte das zentrale Ereignis eines gleichnamigen Projektes dar, das innerhalb der Programmlinie „Ost-West-Dialog: Hochschuldialog mit den Ländern des westlichen Balkans“ vom DAAD gefördert wird. Projektpartner sind neben der Universität Jena die Abteilungen für Germanistik an der Universität von Montenegro (Campus Nikšić) sowie an den Universitäten Osijek (Kroatien), Banja Luka (Bosnien und Herzegowina) und Novi Sad (Serbien). Die Projektleitung liegt bei Professor Dr. *Andrea Mayer-Fraatz*, als Koordinatorin fungiert *Željana Tunić* (beide FSU Jena).

Ziel des Workshops war es, sich in einem grenzübergreifenden Dialog von Schriftstellern, ÜbersetzerInnen, Dozierenden und Studierenden der Frage zuzuwenden, die im Mittelpunkt des Projektes steht: Wie Kriegs- und Gewalterfahrungen in der Literatur reflektiert werden und wie sich solche Texte übersetzen lassen. Der Workshop gliederte sich in zwei Teile – einer Übersetzungswerkstatt im engeren Sinne, an der Dozierende sowie fortgeschrittene Studierende der genannten Universitäten teilnahmen, sowie Literaturabende, die sich an ein breiteres, auch nicht-universitäres Publikum wandten. Als auswärtige ReferentInnen konnten für die Übersetzungswerkstatt renommierte und preisgekrönte ÜbersetzerInnen aus dem Bosnischen, Kroatischen und Serbischen gewonnen werden: *Katharina Wolf-GrieBhaber* (Albatros-Preis der Günter-Grass-Stiftung), *Brigitte Döbert* (Übersetzerpreis der Leipziger Buchmesse) sowie

*Mirjana* und *Klaus Wittmann* (Paul-Celan-Preis für das Lebenswerk). Im Mittelpunkt der Literaturabende standen dann die Werke der Autoren, deren Übertragung zuvor in der Übersetzungswerkstatt diskutiert worden war: *Bora Ćosić*, *Slobodan Šnajder*, *Roman Simić* und *Norbert Gstrein*. Die Autoren waren eigens nach Jena angereist und stellten gemeinsam mit ihren ÜbersetzerInnen im Rahmen von Lesungen Ausschnitte aus ihren Arbeiten vor, die im Anschluss mit dem Publikum diskutiert wurden. Die SOG fand sich erfreulicherweise zu einer finanziellen Unterstützung der Literaturabende bereit.

Die Übersetzungswerkstatt widmete sich dem Problem des Übersetzens auf zwei Ebenen: Zum einen stellte sich die Frage, wie die ausgewählten Texte traumatische Erfahrungen überhaupt erst einmal in Sprache übersetzen, zum anderen, wie solche im Medium der Literatur artikulierten Erfahrungen mit dem Mittel der Übersetzung einem ausländischen Lesepublikum verständlich gemacht werden können – wie sie sich also in einen anderen kulturellen Kontext übertragen lassen. Dabei eröffneten sich neue komparatistische Fragestellungen, die sowohl für die literaturwissenschaftliche Forschung in Deutschland als auch im post-jugoslawischen Raum eine wissenschaftliche Bereicherung darstellten.

Diskutiert wurden zunächst die erinnerungskulturelle Funktion von Literatur in Nachkriegsgesellschaften und neueste translationstheoretische Zugänge. Daran anschließend erörterten die TeilnehmerInnen mit den genannten ÜbersetzerInnen und Autoren anhand von konkreten Beispielen Probleme des Übersetzens. Der besondere Reiz bestand darin, dass einige der diskutierten Texte – nämlich der Roman „Im Ministerium für Mamas Angelegenheiten; Geschichten über alle möglichen Gewerbe“ (im Original: *Priče o zanatima*) von Bora Ćosić und der Erzählungsband „Von all den unglaublichen Dingen“ (im Original: *Nahrani me*) – bereits in deutscher Übersetzung vorlagen; Slobodan Šnajders Roman *Doba mjedi* gerade ins Deutsche übersetzt wird, und es von Norbert Gstreins literarischer Kolumne *Das Orakel von Opatija* bisher noch keine Übersetzung ins Bosnische / Kroatische / Montenegrinische / Serbische gibt. Dies ermöglichte den TeilnehmerInnen zum einen, eigene Übersetzungsversuche vorzustellen, und zum anderen, schon vorhandene Übersetzungen mit dem Original zu vergleichen. Studierende aus Jena hatten hierfür Übersetzungen aus dem Bosnischen, Kroatischen und Serbischen vorbereitet; Studierende der „post-jugoslawischen“ Universitäten Übersetzungen aus dem Deutschen.

Darüber hinaus lud die Textauswahl zu einem Vergleich der literarischen Werke der Autoren ein, etwa wenn Ćosić und Šnajder die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und Simić die Erfahrung des Kroatien-Kriegs als Geschichte der eigenen Familie erzählen. Die Komplexität und Ambivalenz derartiger Familiengeschichten illustriert eindrücklich Slobodan Šnajders biographisch gefärbter Roman *Doba mjedi*, der 2015 erschien. Sein Roman setzt mit der Übersiedlung des väterlichen Teils der Familie von Deutschland nach Slawonien im 18. Jahrhundert ein und erzählt von der Rolle des Vaters während des Zweiten Weltkriegs (er war als „Volksdeutscher“ Mitglied der Waffen-SS), der Begegnung mit seiner zukünftigen Ehefrau, Šnajders Mutter, einer überzeugten Kommunistin und Kämpferin für Gleichberechtigung, und schließlich dem weiteren Schicksal der Familie im kommunistischen Jugoslawien bis in die 1990er Jahre. Kontrastiert werden konnten solche biographisch konzipierte Erzählungen mit den Arbeiten Norbert Gstreins, die einen Blick von außen auf die jugoslawischen Zerfallskriege der 1990er Jahre werfen. Schließlich stellte sich auch die Frage nach der politischen Rolle jedes Autors, die im Falle von Ćosić und Šnajder noch dadurch an Relevanz gewann, dass beide aus Protest gegen den Nationalismus Serbiens und Kroatiens in den 1990er Jahren ihre Heimatländer verließen. Ćosić ist bis heute nicht nach Serbien zurückgekehrt. – All diese Fragen waren schließlich auch Gegenstand der Diskussionen, die sich an die öffentlichen Lesungen anschlossen.

Abgerundet wurde das Workshop-Programm durch eine Tagesexkursion nach Weimar als Erinnerungsort an die deutsche Klassik und an deutsche Gewaltverbrechen während des Zweiten Weltkriegs. Mit einem Repräsentanten der Stiftung Weimarer Klassik wurde im Schiller-Museum unter anderem darüber diskutiert, wie die Stiftung als kultur- und erinnerungspolitischer Akteur mit diesem doppelten Erbe von Goethe und Schiller einerseits und dem KZ Buchenwald andererseits umgeht.

Eine Abschlussdiskussion der TeilnehmerInnen hatte das Ziel, noch einmal die Hypothesen des Workshops und das eigene übersetzerische Handeln kritisch zu hinterfragen. Die TeilnehmerInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien erklärten dabei, sie seien durch Gespräche mit den ÜbersetzerInnen zu der Erkenntnis gekommen, dass das Interesse für die Literatur der Region in Deutschland meist durch die Thematik von Krieg und Massengewalt motiviert sei. Das warf die Frage auf, ob durch die Thematik und Schwerpunktsetzung des Projektes dieses problematische Bild nicht weiter reproduziert werde. Eins der Projektziele – die literarische Verarbeitung von Kriegs- und Gewalterfahrungen in Deutschland und dem post-jugoslawischen Raum miteinander in Beziehung zu setzen –, wurde als eine schwierige Konstruktion problematisiert.

Die in den jugoslawischen Nachfolgestaaten seit längerer Zeit diskutierte Frage, inwieweit sich das in einem spezifisch deutschen Kontext entstandene Konzept der „Vergangenheitsbewältigung“ auf den post-jugoslawischen Raum übertragen lässt, blieb offen. Die Grundannahme des Projektes hinsichtlich der gesellschaftlichen Relevanz von Literatur wurde aber bestätigt: Der Literatur kommt beim kulturellen und moralischen Wiederaufbau von Nachkriegsgesellschaften eine Schlüsselfunktion zu. Sie gibt der Sprache nach einer Zeit von Propaganda und Hassrede ihre Vieltönigkeit und Subtilität zurück, wirft Fragen nach Schuld und Verantwortung auf, verleiht den Opfern von Krieg und Gewalt eine Stimme. Literatur kann so im Alltag schwer Sagbares sagbar machen und leistet gleichermaßen Trauerarbeit und Aufklärung.